Irene Cao
ICH WILL DICH
Erotischer Roman
GOLDMANN

Höhe seines Mundes befinden, und umkreist sie mit der Zunge.

»Psst, das wirst du gleich sehen«, flüstere ich zurück und drücke ihn gegen das Kopfende des Bettes.

Ohne Giulio auch nur einen Moment lang aus den Augen zu lassen, ziehe ich mir im Stehen einen Strumpf aus, hebe Giulios linkes Handgelenk, schlinge den Strumpf darum und mache einen lockeren Knoten. Das Gleiche mache ich mit dem rechten Handgelenk und binde die beiden Enden der Strümpfe an das schmiedeeiserne Kopfende des Bettes. Ich ziehe den Knoten bis zur Schmerzgrenze fest. Das Nylon der blickdichten Strümpfe dehnt sich gefährlich, reißt jedoch nicht. Dann reiße ich ihm die Boxershorts brutal vom Leib,

mit der gleichen Kraft, mit der es auch ein Mann tun würde.

So lasse ich ihn liegen, nackt und wehrlos, und gehe langsam auf das Tischchen in der Ecke zu. Ich gieße mir in aller Seelenruhe ein Glas Scotch ein; Giulio beachte ich nicht weiter. Ich spüre die Erregung, die in ihm wächst, spüre, wie sein Herz schneller schlägt, wie das Blut in seinen Schläfen pulsiert. Ich atme tief ein und aus. In meiner Brust brennt ein Feuer, das ich nicht mehr löschen kann. Vielleicht bin ich gerade dabei, eine Grenze zu überschreiten, doch das ist mir egal; heute Nacht bleibt keine Zeit und kein Raum, um darüber nachzudenken. Heute Nacht zählt nur die Lust.

»Und ich?« Giulio betrachtet mich wie ein Tier im Käfig. »Gibst du mir nicht ein

bisschen davon ab?«, bettelt er.

»Erst schauen wir mal, ob du dich gut benimmst«, erwidere ich.

Er schüttelt traurig den Kopf, aber ich weiß, dass ihm dieses Spiel gefällt.

Ich packe den Schreibtischstuhl und ziehe ihn an den Rand des Bettes. Das Glas stelle ich lässig daneben auf den Boden, dann setze ich mich und schaue ihn an, strecke ein Bein nach seinem Brustkorb aus. Langsam wandert mein Fuß über seine Haut, massiert mit den Zehen seinen steifen Schwanz. Jetzt wühlen sich meine Zehen in sein Brusthaar und fahren dann ganz langsam nach oben, streifen seinen Hals, liebkosen seinen Mund.

Giulio macht den Hals lang und folgt mit der Zunge der Wölbung meines Fußes,

dort, wo die Haut am zartesten ist. Mein Fuß reckt sich ihm entgegen, er sucht seine Berührungen, seine Zärtlichkeiten; langsam gleiten meine Zehen zwischen seine Lippen, lassen sich besaugen … rein und raus, unendlich viele Male. Winzige Stromstöße beginnen mein Bein hochzuzucken, bis zu meiner Möse, doch hier bleiben sie nur an der Oberfläche, weiter gehen sie nicht. Tief in meinem Inneren empfinde ich nichts.

»Gut«, flüstere ich drängend. Ich spüre nichts, aber er macht seine Sache gut, das muss ich zugeben.

Ich hebe das Glas vom Boden auf und gebe ihm zu trinken.

»Danke«, sagt er und fährt sich mit der Zunge über die Lippen.

»Das hast du dir verdient«, antworte

ich mit samtweicher Stimme.

Dann richte ich mich plötzlich auf, kippe dabei den Stuhl nach hinten um und steige aufs Bett, nehme rittlings auf ihm Platz. Meine Zunge, die nach Scotch schmeckt, erwacht zu neuem Leben und gleitet langsam über seine Haut, vom Hals bis zum Nabel, hinauf und hinab. Ich lecke ihn gern. Er riecht gut, nach Armani Code, oder vielleicht auch nach Gucci Guilty. Ich bedecke seinen Bauch mit Küssen, zuerst ganz zärtlich, dann plötzlich aggressiver, als hätte mich eine Tarantel gebissen.

Sein Atem geht schneller, so erregt ist er jetzt. Die Haut unterhalb seines Nabels ist erwartungsvoll gespannt. Ich packe seinen Schwanz und streiche damit über den Spitzenbesatz meines